

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 9 (1941)
Heft: 2

Artikel: Die neue Gemeinschaft
Autor: Müller, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neue Gemeinschaft

Von Wilhelm Müller.

Es gibt Menschen, die sich erst dann einer Begegnung anschließen, wenn sie 50% Wahrscheinlichkeit für ihre erfolgreiche Entwicklung sehen, und zwar verstehen sie darunter 50 % äußere also materielle Garantien. Diese Leute haben rechnen gelernt und halten sich für Realpolitiker. Die Natur und die Geschichte arbeiten etwas anders. Beispiele anzuführen erübrigts sich, denn es gibt einfach kein großes Geschehen, das mit 50% äußerer Garantiequote begonnen hätte. Die ganze Organisation der Natur ist vielmehr auf dem radikalen Gegenteil aufgebaut; alles Große beginnt mit der Heranziehung und Verwertung des Kleinsten, denn auch nur zwei oder drei Atome waren es, die das erste Molekül durch innigste Gemeinschaft bildeten und so über Plasma und Zellenstaat zur Vielzelligkeit des einheitlich großen Organismus gelangten. Was war die Urheberschaft? Die Intensität des Willens im Atom. Der Wille hat also alle Chancen, wenn er selbst vor keiner Position Halt macht.

Die Stellung eines Menschen zum Gemeinschafts-Problem ist der Maßstab für den Wert des von ihm aufgebrachten guten Willens. Die nationale wie die religiöse Frage hat auf allen Ebenen ihre Träger an diesem Maßstab gemessen: was du willig bist einzusetzen für die Genossenschaft, das bist du wert. Tief in der Menschheit liegt das Bedürfnis, sich zu beweisen, was sie für den Andern zu tun vermag. Am jungen, sieghaften Nazarenertum sehen wir dies Bedürfnis besonders gravierend in der hohen Würdigung der sozialen Frage, aber ebensowohl sehen wir auch mit dem Nachlassen dieser Selbstbeweis- und Kontrollierungspflicht an Hand lebendiger Leitungen, die Entstehung und Vermehrung von papierenen Beweisen. Der Zeitmesser der Gegenwart deutet uns wieder eine Epoche an, in der Leben mehr als Papier und Blut, mehr als Tinte gilt, und darum beweist sich auch das Leben selber nach dem Prinzip, das ihm im Blute liegt.

Wir genesen alle am Gegensatz. Diamant schleift den Diamanten, Gift vertreiben wir durch Gegengift und den Menschen stellen wir unter Menschen. Denn wenn bei diesen drei Begriffen sich auch die Namen decken, das Wesen der Dinge reibt sich aneinander dank ihrer bis ins feinste differenzierten Eigenart. So findet auch der Mensch, er sei im Königshaus oder in der Tagelöhnerhütte geboren, die ihm entsprechenden Gegensätze sowohl in Verhältnissen, wie in Menschen vor. Das Leben sorgt selbst mit derselben Intensität dafür, wie es der Erde Tau und Regen, Sturmwind und Sonnenglut spendet. Wunderbare Gesetze lassen ihm das zukommen, was seinem Verhältnisse als verkleinerte Erde entspricht.

So wissen wir, daß vor allen Formen eins war: die Bewegung. Und ehe unsere große Maschine, Herz genannt, zum ersten Kolbenschlage ausholte, um das Blut in die Schlagadern zu

drücken, längst bevor unsere Form das Licht der Welt erblickt hatte, da hat schon dieselbe Bewegungsenergie, die diese Maschine täglich antreibt, in anderer Form gearbeitet. Und wenn diese Form im Verhältnis zum Kindeskörper auch nur wie ein Saatkorn zur Fichte war, so beeinträchtigte das nicht die Energie der Umdrehung in jedem Molekül, das so rasend war, daß die Schnelligkeit, mit der sich die Erde um die Sonne dreht, dagegen nicht aufkommen kann. Nicht die Größe des Körpers verbürgt seine Energiemenge. Gerade im kleinsten Radium wohnt die größte Kraft und der leistungsfähigste Widerstand.

So liegen des Menschen Ideale längst als ewige Fundamente in ihm selber und er kann es denn sehr wohl mit absoluter Gewißheit aussprechen, daß ein ewiger Wille der Tatsache zu Grunde liegt, daß

1. nichts verloren gehen soll;
2. alle Gegensätze den Sinn haben, die Wiederherstellung der Ursprünglichkeit minderwertig gewordener Atome zu bewirken;
3. alle Gegensätzlichkeiten ihren Ausgleich findet bei richtiger Funktion der Zentrale, dem Herzen.

Die Gegensätzlichkeit wird nicht aufgehoben, sondern ihre Energie wird verwandelt und dadurch segensreich verwertet, daß Blut und Blut („rotes“ und „weißes“) sich fortgesetzt willig verwandeln lassen, um damit auch dem Gegensatze zur Verwandlung zu helfen. Dieses Prinzip ist also himmelweit entfernt von dem Eigensinn, mit dem menschlicher Egoismus an der Aufrechterhaltung von Gegensätzen festhält, und worin ihn lediglich die Absicht leitet, nichts herzugeben zur Umwandlung im Interesse der Gesamtheit, geschweige denn ein ganzes Wesen dem Strom im Dienst des Ganzen einzufügen und wohl gar von der Ueberfülle zum Mangel zu gelangen. Das Blut tut dies fortgesetzt.

Solange im Volksleben das Fließen zu Allen und für Alle noch von irgend einer Seite gehemmt wird, müssen dieselben Folgeerscheinungen zu Tage treten, die mit jeder Herzkrankheit verbunden sind, und, wie auf religiösem Gebiet, so ist dem auch auf dem sozialen: das Herz noch ein trotziges und verzagtes Ding, d. h. an Stelle der zum Segen dienenden erwähnten Pole, wird die Kraft aus der Spannung zwischen zwei schädlichen Polen gewinnen: Trotz und Furcht. Auf diesen beiden Prinzipien baut sich bis dato auch die unsoziale Kultur auf, nämlich auf dem Trotz der Gewalthabenden und dem Infurchthalten der Massen oder feindlichen Nationen. Und jeder Fortschritt muß dem Trotz und der Furcht abgerungen werden. Auch das offizielle Erziehungssystem arbeitet noch mit diesen Polen.

Die Menschheit wird nicht ewig kranken. Schon deshalb nicht, weil jede Krankheit entweder zur Heilung oder Auflösung führt.

Aufrichtiger Wille – und das Gelingen ist verbürgt. Wer den Willen nicht hat, dankt dies seiner Abneigung gegen die Aufgabe. Es ist in diesem Falle kein rotes Blutkörperchen, sondern ein minderwertiges weißes; er muß die roten für sich mitarbeiten lassen, ihre Triebkräfte werden sein Heil.